

Haus und Herd

Sonntags-Frauen-Beilage
der
„Neuesten Nachrichten“

Redaction von Silvia Brand, Dresden.

Nr. 7.

Dresden, Sonntag den 16. Februar.

1902.

Ein Modell.

(Nachdruck verboten.)

Blick auf, sieh dort den stolzen Säulenbau,
Er überragt die stattlichsten Paläste,
Die Kirchen, Tempel und des Königs Schloß.
Aus Marmor und Granit, aus Stahl und Eisen
Schuf deutscher Sinn und deutsche Arbeitskraft
Ein Meisterwerk von selten hohem Werthe.
Du fragst: für wen? Ei, liebe Neugier, komm
Und opf're eine müß'ge Viertelstunde.
Du lernst, indem Du mit mir gehst und hörst. — —
Vor Allem laß Dir sagen, daß kein Kaiser,
Kein Erdengott und auch kein Papst hier herrscht,
Daß keine Wache vor dem Thore schultert,
Kein Höfling, kein Lakai den Weg uns kreuzt.
Denn wisse, in dem Hause d'rin gebietet
Ein hoheitsvolles Weib, doch nur ein Weib.
Wohl lebt es länger schon als tausend Jahre,
Doch bleibt sein Antlitz ewig jung und schön.
Die große Alltagsmenge gab dem Weibe
Den Namen, den ein Zufall hergeweht.
Sie nann't es, ohne weiter nachzudenken
Und ohne Titel kurzweg: **K u n s t**, **d i e K u n s t**. — —
Doch grad' die edle Schlichtheit dieses Namens
Rog ideal gesinnte Menschen an.
Sie kamen, prüften, fanden mit Entzücken
Das Herrlichste und Höchste in der Kunst
Und ehrten sie, gleich einer Siegesgöttin,
Die Herz und Kopf im Flug gefangen nahm,
Wenn sie den Lorbeer und die Palme reichete.
So wurde Jung wie Alt der Kunst Vasall,
So beugte Jeder sich dem sanften Scepter.
Für jetzt genug; fast schwach' ich schon zu viel —
Wir sind bereits an dem ersehnten Ziele.

Welch bunter Schwarm durchheilt heut das Portal
Und drängt sich lärmend nach den Corridoren,
Ist's Unglück oder Glück, das Gaffer lockt?
Still, still, es reden etliche der Männer:

„Ich bin gesund, ich kann zum Bilde steh'n,
Fünf Stunden und noch länger, noch viel länger.“ —
„Ich auch, ich auch! Mein — Husten störte? — Nein,
Bin kerngesund und — habe — starke Muskeln
Und kenne das Geschäft — —“

„Warum nicht gar,
Die Schwindsucht hat er, leucht zum Götterbarmen.“ —
„Na gönnt ihm doch das saure Stückchen Brod.“ — —

„Was gönnen, Jeder ist sich selbst der Nächste.
Er mag zu Hause Cigaretten dreh'n
Und braucht uns hier die Luft nicht zu verpesten.“ —

Ins Stimmgewirr der Männer gellt ein Schrei,
Ein junges Ding, ein Mädchen fällt zu Boden
Und suchelt mit den Armen in der Luft.
Sieh acht, das bietet Stoff in Hüll' und Fülle,
Das öffnet wieder manchen losen Mund.

„Die rothe Rheingoldnixe kriegt die Krämpfe,
Der Hunger, ja der Hunger — —“

„Halt Dein Maul,
Du ungeschlechter Kerl, sonst sezt es Siebe“,
Schreit eine Stimme aus der Weiber Zahl
Und warnt den schmächt'gen, blondgelockten Burschen,
Der blöde lachend nach der Kranken schießt.
Dann flüstern Frau'n und Mädchen halb verstohlen:
„'s ist recht, so muß es solcher Dirne geh'n,
Als Mütter, höchstens als Marienmütter,
Bis hoch zum Hals verummmt, so malt man uns
Und zahlt bloß fünfzig Pfenn'ge für die Stunde.
Die freilich trägt das nackte Fleisch zur Schau
Und hat weit mehr, ja wohl weit mehr. Pfui Schandoe.
Ein ehrbares Modell, das leidet Noth,
Indeß die Sorte — — —“

Solche Lasterzungen!
Wie gern entblößten sie den magern Arm,
Die fall'ge Brust, den braungefleckten Nacken,
Wär' Pinsel und Palette nur bereit,
Für Reize dieser Art sich zu entwürd'gen.

Die Stille plöblich? Ah, ein Wagen hält,
Ein Jüngling springt heraus und wirft ein Goldstück
Dem Kutscher zu, der schmunzelnd weiter fährt.
Ist's Prahlerei? Ist's Leichtinn, Herzensgüte?
Schau, schau, das junge Herrchen blickt umher,
Es zupft am Sammtrod, streichelt die Cravatte
Und hebt mit schlankem Finger jenen Flaum,
Der sich in Jahr und Tag zum Bart entwidelt.
Was will der junge, lebenslust'ge Fant
In Räumen, die der Göttin Kunst gehören?
Was er hier will? Gemach, wir hören's gleich.
Der Diener naht ja schon und krümmt den Rücken
Und forscht nach den Befehlen des Barons.
Wie lächerlich, die Schmeichelei zu dulden
Und doch aus niederm Bürgerstand zu sein,
Der Sprößling eines reichgeword'nen Vaters,
Des Brokenthums urechter Lieblingssohn.
Pst, pst, der junge Herr beginnt zu näseln:

„Ich wünsche ein Modell besond'ren Stils.
Ein Kind? Ein Mädchen? Bah, die sind mir über,
Mit Weibern hab' ich gänzlich aufgeräumt.
Auch Männer mag ich nicht, bin's überdrüssig
Die Arbeitsfäuste abzuconterfein.
Ist nicht ein Greis hier, der dem Tode nahe,
An Hunger und an Kummer hingeseht,
Noch ein ge Groschen sich verdienen will?“
Die Menge wiehert förmlich vor Vergnügen.
„Ein Greis, ein Greis? Natürlich ist der da!“

Am Pfeiler lehnt er, dort, der arme Alte,
Das weiße Haupt bis auf die Brust geneigt,
Der wartet schon seit Wochen, daß ein Künstler
Das Schredgespenst der Noth zu mal'n begehrt.
Der Diener winkt, indeß das junge Herrlein
Die Brillengläser putzt und dazu pfeift,
Wie Einer, der beim Kaufe eines Pferdes,
Obschon das Thier ihm sehr gelegen kommt,
Die Tablermiene aufseht, Gleichmuth heuchelt.
Die Frau'n und Männer ringsum sind verstummt.
Die kranke Rheingoldnixe ist vergessen,
Es schweigt der Brodneid und die Lastersucht.

Der Alte löst sich langsam von dem Pfeiler
Und schreitet, auf des Dieners Arm gelehnt,
Dem Plaze zu, den dieser angewiesen.
„Nun, alter Graukopf“, lacht der junge Herr,
„Ihr habt wohl Schnaps im Uebermaß genossen?
Die Weine, habaha, 's ist ein Skandal,
Das Schlottern hin und her wie Vogelstauden.“

Und Euer Kopf, haha, ich irre nicht,
 Der klappert mit der Mühle um die Wette.
 Doch sei's — ich mal' Euch, sitzt mir als Möbel,
 Ich suchte längst schon etwas Grauenhaftes.
 Man macht die Mode mit, so dumm sie ist,
 Nur Narren huld'gen dem Gebot der Schönheit.“
 Der Alte hat die Worte angehört,
 Der Spott kann seine Seele nicht mehr schmerzen,
 Die Gassenbuben härteten sie ab.
 Und doch liegt etwas in der jungen Stimme,
 Das ihn erfasst mit teuflischer Gewalt.
 Die Stimme mahnt — sie mahnt — o Gott im Himmel,
 Mit dieser Stimme trieb ihn einst sein Sohn,
 Sein eig'nes Kind hinaus aus seinem Hause
 In Armuth und Verzweiflung —
 Und er ging — —
 Er ließ ihm Hab und Gut und ward zum Bettler
 Und fristete sein Dasein jammervoll,
 Indes der Sohn an vollen Tafeln schwelgte.
 Und jetzt — — die Stimme! — Jünger nur und spitz — —
 Der Alte hält sich an des Führers Schulter
 Und blickt empor und sieht — — den Enkelsohn.
 Das junge Herrchen ist's, wer wagt's zu leugnen.
 Das junge Herrchen, das ein Vorbild sucht,
 Die Leibesnoth und Seelennoth zu schildern.
 Zum Ruhm sei's ihm gesagt, er ist nicht schuld,
 Er kann den blutsverwandten Greis nicht kennen.
 Der Vater spricht von seinem Vater nie,
 Er gilt für todt, gestorben in der Fremde.

— — — — —
 Und jetzt? Auch jetzt noch ist Großvater todt.
 Der Alte schluchzt umsonst und fleht und flüstert:
 „Mein Enkelkind, nur einmal küsse mich!“
 Die Menge stößt sich an und ruft belustigt:
 „Nun wird's erst hübsch, nun wird es int'ressant,
 Der arme Alte ist verrückt geworden.“
 Verrückt, verrückt, das ist so leicht gesagt,
 Die Frau'n und Mädchen huschen schon zur Seite,
 Das junge Herrchen aber fürchtet sich
 Und läuft — die Furcht mit Sect hinwegzuspülen,
 Was kümmert ihn des Greises Jammerlaut,
 Mit dem, vom Schlag getroffen, er verscheidet.
 Nicht lange d'rauf erscheint ein schmaler Korb,
 Vier Männer tragen ihn zur Leichenhalle,
 Wer in den Korb gebettet ward, Ihr wißt's,
 Vielleicht erweist Ihr ihm die letzte Ehre.

S. B.

Für die Sprechstube.

„Fräulein S. S., Reilstraße.“ An Ihrer Stelle würde ich versuchen, auf gültigem Wege eine Entschädigung zu erhalten, welche Ihren Auslagen entspricht; der gerichtliche Weg dürfte in diesem Falle für Ihre Zukunft nicht von Vortheil sein. Wünschen Sie mehr zu wissen, so kommen Sie in meine Sprechstunde. — „Herrn R. in R. D.“ Die nächste Unterstützungsverpflichtung hat Ihre Gemeinde, dieser ist absolut nicht vorzugreifen. — „Herrn E. S., Kreuzerstraße.“ Es ist die alte Sache, man kann den Leuten niemals genug thun. Erst wird die Nähmaschine verschafft, dann kennen Sie das System nicht, weil es „veraltet“ ist und Ihre Frau nicht nähen kann, und nun soll ich auch noch Jemand zum Nähunterricht besorgen. Gehen Sie doch selbst zu einem Mechaniker und lassen Sie sich belehren, ich habe dazu keine Zeit. — „Frau S. in Dresden-R.“ Wenn die Stuben zu putzen frisch gemalt und die Möbel in Ordnung gebracht werden sollen, weil der längst erwartete Onkel aus Amerika kommt, so thun Sie gut, sich an Herrn Albin Höfer, Fichtenstraße Nr. 10, 4. Etage, zu wenden. — „Alte A. B. in P.“ Haben Sie denn schon das Turnen versucht? Am liebsten wäre es mir, ich könnte Sie sehen und dann erst rathe. — „Frau A. verm. B. in Dresden.“ Gern werde ich versuchen, Ihre Tochter als erst confirmirtes Hausmädchen unterzubringen, aber ich muß Zeit haben, eine geeignete Hausfrau zu finden.stellungen giebt es genug, aber sie sind nicht immer annehmbar für solch junges, unerfahrenes Mädchen. — „Frau B. K. in R.“ Sobald etwas Männerleibwäsche von irgend einem jungen Menschenfreunde gespendet worden ist, sollen Sie bedacht werden. — „Frau L. L. in Dresden.“ Zum Anfertigen von Blousen, Röden und Schürzen, überhaupt zu einfachen Näharbeiten empfehle ich Ihnen Frau A. Baudis, Ramenstraße 28, Hinterhaus 1. Etage. — „Frau C. L. in R. v. P.“ Fragen Sie in größeren Dresdner Weißwaaren- und Bildereigehäften nach, dann wird Ihnen wohl Arbeit für Sie finden. Da Sie dieselbe

nicht gerade als Brodterwerb betreiben wollen, wird Ihnen auch die geringe Arbeitsvergütung nicht so schmerzlich sein, wie den armen Frauen, die per Stunde etwa 5—10 Pf. verdienen. Mit dem Färben der Kleidungsstücke sich selbst einzulassen, ist nicht rathsam; es wird nichts erspart, sehr leicht aber viel verdorben und verloren. — „Frau — — — in Blasewitz.“ Nicht nur in Blasewitz selbst, sondern auch drüben in Loschwitz haben Sie gute Schneiderinnen, z. B. Frau J. Thies, Loschwitz, Grundstraße 8. — „Frau A. verw. F. in Dresden.“ Von Herzen gern verhilfe ich Ihnen zur Erfüllung Ihres Wunsches, aber ich kenne leider keine Dame, die durch Darleihung etlicher Hundert Mark (bei genügender Sicherstellung) hochherzig genug wäre, die Existenz einer ihr fremden Mitgeschwester zu retten. Ja, wenn sich's darum handelte, einen Maskenanzug, ein Ballkleid mit echten Spitzen zu beschaffen, da würde das Portemonnaie eher geöffnet werden! — „Frau T. A., Friedrichstadt.“ Meist wird das Maschinennähen in den Geschäften gelehrt, in denen man eine Nähmaschine kauft. Sie können ja 'mal Nachfrage halten. Die Geschäfte nennt das Adreßbuch. — „Frau J. N., Uhlstraße.“ Vielleicht ist es mir möglich, für die arme gelähmte Frau in Löbtau einen Krankensitzstuhl zu beschaffen, am Bitten soll es nicht fehlen. — „Frau M. G. in Dresden.“ Fragen Sie später 'mal in meiner Sprechstunde an, vorläufig habe ich nichts für Sie. Leider! — „Fräulein G. S. in Dresden.“ Ohne Sie gesehen und Näheres von Ihnen gehört zu haben, kann ich Ihnen nicht rathen. — „Thalia in — — —.“ Gewiß will ich auch ein anderes Manuscript von Ihnen lesen und beurtheilen, auch Anleitung würde ich Ihnen eventuell ertheilen, aber warum kommen Sie nicht selbst mit diesen Fragen in die Sprechstunde? — „Armer Familienvater in Dresden.“ Etwas soll ich Ihnen nennen, das geeignet wäre, Ihrer Nothlage mit einem Male ein Ende zu bereiten? Nun gut. Gehen Sie zu dem in Dresden geradezu von den Frauen vergötterten Herrn Hofschauspieler Matkowski und bitten Sie den Herrn, daß er Ihnen einen seiner abgelegten Schlafrock schenke. Ist das geschehen, so zerschneiden Sie den Schlafrock in kleine Stücke und verkaufen dieselben an die Verehrer und namentlich an die Verehrerinnen Matkowskis; ich versichere Ihnen im Voraus, Sie machen ein brillantes Geschäft, Ihre acht Kinder kriegen nicht nur Brod, sondern mehr, weit mehr. — „Herrn M. B. in Dresden.“ Mit Vorliebe besuchen Sie am Sonntag Nachmittag im Gewerbehaus die Trenklerconcerte und freuen sich der prächtigen Darbietungen immer aufs Neue bis zum Schluß, sozusagen bis zum letzten Ton. Um so schmerzlicher berührt es Sie, daß das verehrte Publikum die Zugabe, die es am Schluß des Concertes durch reiche Beifallsspenden erzwingt, nicht aufmerksam und dankbar anhört, sondern während derselben zum Aufbruche rüstet. Sie erblicken darin einen Beweis von Mißachtung gegen die Musik und die Musiker. Das Urtheil ist wohl etwas zu scharf. Halten Sie den geräuschvollen Aufbruch der Concertbesucher (während eines Musikstückes) eher für einen Beweis von Tactlosigkeit und — Rücksichtslosigkeit und Sie dürften das Richtige getroffen haben. Aber, da wir einmal das Thema berühren, so möchte ich zur Ehrenrettung des Publikums erwähnen, daß dasselbe nicht allein Lärm macht und Concertbesucher, die um der Musik willen erschienen sind, im Genuß beeinträchtigt, die Herren Kellner thun auch ihr Möglichstes. Wenn man im Gewerbehaus die oberen Plätze aufsucht, kann man an jedem Sonntag Nachmittag erleben, daß beim letzten Concertstück bereits die Fenster zum Durchzug aufgerissen und die Anwesenden durch die entstehende Zugluft geradezu hinausgetrieben werden. Diese Handlungsweise dürfte weder im Sinne der Gewerbehausdirection, noch im Sinne des Wirthes liegen, denn vortheilhaft wirkt sie nicht, in einem vornehmen Concertlocal dominiren Kellner nicht. — „Frau J. in Dresden.“ Sie haben sechs Kinder und sind neulich durch den in Ihrer Abwesenheit ausgebrochenen Stubenbrand um Betten, Wäsche usw. gekommen, sodas die Hilfe freundlicher Mitmenschen dringend nöthig ist. Ich veröffentliche Ihre Bitte, wie Sie mir dieselbe vorgetragen haben und überlasse die Prüfung denen, die nicht meiner Ansicht sind, die nämlich nur dann geben, wenn sie sich haarklein über alle Nebenumstände unterrichtet haben, während ich nur die augenblickliche große Noth ins Auge fasse. In diesem Sinne bitte ich, auch der Familie Voetschke, Schreiberstraße 11, 2. Etage, beizustehen. — Frau Schlei, Hechtstraße 27, 4. Etage, hat zwei noch ungetaufte Kinder, vier und sechs Jahre alt. Da dieselben nicht länger als Heiden umherlaufen sollen, bittet die Mutter um Puthen. Vielleicht fühlt sich Mancher oder Manche verpflichtet, die Puthenstelle zu übernehmen und damit ein ernstes Wächteramt über die Weiterentwicklung und Erziehung der Kinder zu übernehmen. Es wäre eine rechte Ofteraufgabe! — Für eine kranke Frau ist eine Sitzbadewanne zur Wiederherstellung erforderlich. Sollte eine solche irgendwo zu entbehren sein, so bitte ich, dieselbe der Frau Bariß, Erlenstraße 6, zu schenken. — „Frau N. in Dresden.“ Für seine Wäscherei und Plätterei können Sie Frau Lippmann, Köhmischestraße 35, 3. Etage, für Ausbessern, Umarbeiten usw. Frau Marie Schneider, Wachsbleichstraße 11, 3. Etage, jedenfalls recht gut verwenden. Zum Ausfahren Ihrer Kinder dürfte sich Frau Lange, Halle'schestraße 3, eignen oder auch, falls die Wärterin nicht nur mit denselben ausfahren, sondern gleich bei ihnen bleiben soll, Frau Löschner, Peterstraße 6. — „Frau Doctor — — — in Dresden.“ Es ist ein undankbares Geschäft, für Familiensfestlichkeiten Kochfrauen zu empfehlen. Der Eine hat Dies, der Andere Jenes anzusetzen. Ohne eine Garantie zu übernehmen, nur auf Empfehlung Anderer hin, nenne ich Ihnen Frau Meißner, Schükengasse 12, Hinterhaus 3. Etage, und Frau Donath, Bergmannstraße 18, 1. Etage. — „Fräulein B. in L.“ Alte Kupferstiche sind dann besonders werthvoll, wenn sie den Vermerk tragen: „Avant la lettre.“ Ob das bei den Ihrigen der Fall ist, geht aus Ihrer Schilderung nicht hervor. — Bei zwei sehr tüchtigen Lehrmeister in Dresden und Löbtau können zwei Knaben (Söhne unbemittelter Eltern) unentgeltlich das Väterhandwerk erlernen. Meldungen unter Vorlegung der letzten Schulzeugnisse in Begleitung des Vaters oder der Mutter in meiner Sprechstunde.

Silvia Brand

ng
und
2074

er

. 2.

. 1.

aner-
ut. u.
39, 2
Sonn-
briefl.
2784e

+

merz
eciell
und
iden,
lber-
esslich
et.

8, 2.

verren
wat,
mer-
id in
best
2200